

litik vom 16. bis zum 19. Jahrhundert definiert der Autor diese nach ihrer Nutzung primär als Finanzpolitik und weniger als Agrarpolitik.

Zusammenfassend konstatiert Ebert, dass die Rolle der Domänengüter für die Staatsfinanzierung der Frühen Neuzeit grundsätzlich unterschätzt wird. Weniger wurden Domäneneinkünfte in ihrer Rolle für die Staatsfinanzierung abgelöst durch Steuereinnahmen, vielmehr standen beide Einnahmearten nebeneinander mit unterschiedlichem Gewicht je nach politischer und wirtschaftlicher Situation. Inklusive der fast ausschließlich aus Domäneneinkünften finanzierten Lokalverwaltung veranschlagt er den Anteil dieser Einnahmen an den Gesamteinnahmen des Fiskus bei über 30 Prozent noch im 18. und 19. Jahrhundert. Damit beurteilt Ebert Hessen-Kassel und Kurhessen als ausgesprochenen Domänenstaat.

Joachim Brüser

Historische Regionalforschung im Aufbruch, Studien zur Geschichte des Herzogtums Pfalz-Zweibrücken anlässlich seines 600. Gründungsjubiläums, hg. von Frank KONERSMANN und Hans AMMERICH (Veröffentlichung der Pfälzischen Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaften Bd. 107), Speyer 2010. 398 S. ISBN 978-3-932155-20-7. € 29,90

Der Sammelband enthält 18 Beiträge des anlässlich des Jubiläums am 8. November 2008 vom Institut für Pfälzische Geschichte und Volkskunde zu Bad Bergzabern veranstalteten Symposions, das auf einzelne Aspekte der inneren Staatsbildung und auf die gestaltenden Kräfte der Pfalz-Zweibrücker Territorialherrschaft ausgerichtet war und von vier Sektionen wissenschaftlich vorbereitet wurde. Absicht dieser Arbeitskreise war daher nicht eine Gesamtschau der Pfalz-Zweibrücker Landesgeschichte, deren wichtigere Quellenpublikationen und Untersuchungen hier in einer Gesamtbibliographie auf S. 355 bis 395 zusammengestellt sind. Vielmehr sollten anhand der für ihre Erforschung mit Einschluss einzelner Bestände auch in französischen, schwedischen und bayrischen Archiven durchaus günstigen Quellenlage und ihrer bereits fortgeschrittenen Auswertung für die strukturelle Geschichte des Herzogtums Einzelprobleme seiner Staatsbildung, der Entwicklung seiner Bevölkerungsdemographie, seiner regionalen Kultur und gesellschaftlichen Dynamik sowie bei seinen politischen und gesellschaftlichen Umbrüchen seit seiner Besetzung 1792 durch die französischen Truppen thematisiert werden. Die Beschränkung der Beiträge auf das Zweibrücker Territorium ist oft nur formal, da die Entwicklungen im benachbarten Pfälzer Kurstaat häufiger einbezogen und gelegentlich auch Ausblicke für eine vergleichende Landesgeschichtsschreibung versucht wurden. Dabei sind sich die Autoren der Schwierigkeiten von Etikettierungen im Bereich der deutschen Landesgeschichte durchaus bewusst geblieben.

So legt beispielsweise der Beitrag von Hans Ammerich über die Pfalz-Zweibrücker Landschaft (S. 43–54) dar, dass das Herzogtum zwar zur Gruppe der durch Landstände mitgeprägten Territorien gehört hat, dass ihre Bildung in ihm jedoch durch die Initiativen seiner seit 1570 nahezu bankrotten Regenten als ein in der Folgezeit freilich wenig effektives Instrument des Schuldenabbaus erfolgt ist. Hinsichtlich der Anfänge und der Wirkungsmöglichkeiten dieser Stände wird man deshalb vergeblich Gemeinsamkeiten mit anderen landständischen Körperschaften etwa in Württemberg, Mecklenburg oder Kurtrier suchen.

Ersichtlich wird durch diese Veröffentlichung auch das bereits erreichte hohe Niveau der landesgeschichtlichen Untersuchungen für ein relativ bescheidenes und bevölkerungsschwaches Territorium. Zwar scheinen auch in ihm bei der Partizipation der ständischen Korporationen am Kirchenregiment und bei der hiermit verbundenen Sozialdisziplinierung die uns

aus anderen lutherisch oder kalvinistisch geprägten Herrschaften vertrauten Modelle ebenfalls gegriffen zu haben (Frank Konersmann, Kirche, Staat und Gesellschaft im Herzogtum), und auch der Wechsel der mit Stiftungen verbundenen Grablege der Herzöge von Meisenheim nach Zweibrücken folgte den Gewohnheiten der übrigen Angehörigen des Hauses Wittelsbach (Thorsten Hutwelker, Grablegen im Kontext der Residenzbildungen). Zur Bevölkerungsbewegung im Herzogtum dürften dagegen nur wenigen anderen Regionen Untersuchungen von der Präzision und Aussagekraft zur Verfügung stehen, die sich aus dem Beitrag von Joachim P. Heinz ergeben (Umriss der Bevölkerungsgeschichte im Herzogtum Pfalz-Zweibrücken in der Frühen Neuzeit). Durch ihn werden die geradezu dramatischen Bevölkerungsverluste im Dreißigjährigen Krieg und die Abgänge infolge der Auswanderung sichtbar, wogegen die Wachstumsrate durch die staatlicherseits schon früh geförderte Einwanderung und durch die Tolerierung von Minderheiten wesentlich geringer ausfiel.

Diese zeitweise negative Bevölkerungsentwicklung wird in der Untersuchung von Wolfgang Schmid für die Residenzstadt Zweibrücken und für die beiden Oberamtsstädte Kusel und Meisenheim unterstrichen, die auch den Wandel der Wirtschafts- und Sozialstrukturen in diesen Städten aufzeigt. Die dichte Infrastruktur der regionalgeschichtlichen Forschungen belegen ferner die Beiträge über den Buchdruck in Zweibrücken seit 1488 (Johannes Schöndorf), also zu einer verhältnismäßig frühen Druckniederlassung in einer nur bescheidenen Residenzstadt, über die Gesellschaft der Aufklärer im Herzogtum und den durch sie ins Leben gerufenen Kommunikationsprozess (Marie Drut-Hours), über die Geschichte des Bergbaus in der Nordpfalz und in der Grafschaft Veldenz (Rainer Schlundt) und über die hier nach 1700 von der schwedischen Krone, der Besitzerin des Herzogtums nominell seit 1680, faktisch von 1697 bis 1719, durchgeführten Landesaufnahme, eines der frühesten Kataster auf deutschem Boden (Georg E. Budell).

Beiträge zur Rechtsordnung im Herzogtum, etwa zum Zunftrecht im 18. Jahrhundert (Peter Schichtel), zur Gerichtsordnung von 1536 (Pirmin Spieß), zu den rechtlichen Bestimmungen, unter denen jüdisches Leben in der tendenziell judenfeindlichen Landesherrschaft überhaupt möglich war (Dieter Blinn) sowie über die juristischen Hintergründe der konfessionellen Streitigkeiten nach dem Übergang der Herrschaft 1719 an einen katholischen Regenten (Renate Adam) runden die Geschichte der Zweibrücker Region als Herzogtum und Reichsstand ab.

Die Periode ihrer Zugehörigkeit zum französischen und danach zum bayrischen Staat wird durch drei weitere Beiträge präsent gemacht, nämlich über die Umwälzung der Eigentumsverhältnisse infolge der Versteigerung der so genannten Nationalgüter (Michael Martin), für die als Folge der fehlenden Vorarbeiten noch kaum Resultate, sondern eher Forschungsdesiderate aufgezeigt werden können, über die Diskussion zur politischen Eingliederung der Region nach der Niederlage Napoleons (Günther Volz) und schließlich über die bayrische Forstpolitik in der Pfalz während der ersten Jahrzehnte nach 1813 (Bernd-Stefan Grewe).
Bertram Resmini

Ursula WOLF, Preußische Anwerbung von süddeutschen Kolonisten nach dem Siebenjährigen Krieg unter dem Gesandten von Pfeil. Ihre Ansetzung in der Neumark, Schlesien, Berlin und Potsdam (Studien zur Geschichtsforschung der Neuzeit, Bd. 78), Hamburg: Verlag Dr. Kovac 2013. 257 S. mit 1 Abb. ISBN 978-3-8300-7270-6. Brosch. € 75,80